

Studienreise nach Bozen

19. Oktober – 22. Oktober 2017

Die Studienreise von Europtimus/AEDE und der ARGE GWK hatte dieses Jahr das Ziel das Südtiroler Schulsystem näher kennen zu lernen. Bei internationalen Testungen erreicht das Land gute Ergebnisse und Inklusion findet flächendeckend statt.

Besuch der deutschen Grundschule und Mittelschule in Leifers

Am ersten Vormittag stand der Besuch der deutschen Grund- und Mittelschule in Leifers¹ auf dem Programm. Empfangen wurden wir zunächst von einem Integrationslehrer, der eigentlich das Studium der Archäologie absolviert hat. Erst ab dem nächsten Jahr wird es eine verpflichtende zweijährige Ausbildung für Integrationslehrer geben. Dann begrüßte uns die Direktorin der Grundschule. Sie berichtete von einem großen Lehrermangel in Südtirol, man müsse sich mit vielen Quereinsteigern behelfen. Die Klassenschülerzahl liegt bei 17 – 20 Kindern, in ihrer Schule oft darunter. Ein bis zwei Kinder pro Klasse sind beeinträchtigt. Schulbeginn ist um 7:45. In letzter Zeit stieg der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund die vor allem aus Pakistan, Bangladesch, Albanien, dem Kosovo und Rumänien kommen. Es gibt 16 Muttersprachen. Die Lehrverpflichtung in der Grundschule beträgt 22 Stunden plus zwei Planungsstunden. Es gibt Halbtags- und Ganztagsklassen.

Die auf dem gleichen Gelände liegende **Mittelschule** hat neun Klassen mit durchschnittlich 17 Schüler/innen. Die Lehrverpflichtung beträgt 20 Stunden, keine Planungsstunden. Ganztagsklassen werden keine geführt, aber an einem Nachmittag gibt es verpflichtenden Unterricht laut Stundenplan und an einem zweiten Nachmittag verpflichtende Wahlpflichtfächer. An dieser Schule ist eine Sozialpädagogin täglich anwesend, das trifft aber nicht auf jede Schule zu. In ganz Südtirol gibt es 25 Sozialpädagoginnen.

Etwa die Hälfte der Schüler/innen dieser Schule wechselt nach der 8. Klasse in eine Schule mit Maturaabschluss, nur etwa vier pro Jahrgang wechseln ins Gymnasium und nur zwei schließen es auch ab.

Integrationslehrer/innen absolvieren meist zuerst ein Fachstudium und schließen dann die Integrationsausbildung an. Sie sind einem Kind besonders zugeteilt, kümmern sich aber auch um andere. Diese Schule besuchen zur Zeit zwei körperlich stark beeinträchtigte Kinder, davon ein Mädchen im Rollstuhl und ein Bub der ständige medizinische Hilfe braucht. Es gibt allerdings keinen Personen- sondern nur einen Lastenaufzug bei dem während der Fahrt ständig ein Knopf gedrückt werden muss.

Jede Lehrperson darf nur eine bestimmte Fächerkombination unterrichten, egal welches Studium absolviert wurde. Wer z.B. Deutsch, Englisch studiert hat, muss Deutsch, Geschichte und Geographie unterrichten

Die italienische Schule schließt Mauer an Mauer an die deutsche Schule an. Es gibt aber sehr wenig Kontakt, da die Unterrichtszeiten unterschiedlich sind. Die italienische Schule hat keinen Nachmittagsunterricht. Auf dem gleichen Gelände befindet sich auch die Musikschule. Ihr Besuch gilt auch als Erfüllung des Wahlpflichtfaches.

Der Zugang zum Freizeitareal wo sich die Schüler/innen in den Pausen aufhalten, ist völlig frei, es haben auch schulfremde Personen jederzeit Zutritt.

Die Notenskala reicht von 5 – 10. Am Ende der Mittelschule findet eine zentrale Abschlussprüfung statt. Fällt sie positiv aus, berechtigt sie zum Besuch jeder weiterführenden Schule.

Ich habe in der Grundschule eine 1. und eine 5. Klasse besucht, in der Mittelschule eine Klasse die Italienisch hatte. In den Grundschulklassen waren zwei Lehrerinnen anwesend, es war sehr ruhig. Einige Kinder arbeiteten auch am Gang vor den Klassen.

Inklusion als Stärke Südtiroler Schulen (Marie Luise Reckla)

¹ Leifers ist eine Stadt mit 17.700 Einwohnern südlich von Bozen und – nach Bozen – jene mit dem größten Anteil an Einwohnern mit italienischer Muttersprache.

Am Nachmittag gab es im Deutschen Schulamt zunächst einen Vortrag mit Diskussion von **Maria Luise Reckla**, Mitarbeiterin des Pädagogischen Beratungszentrums. Im Büro sei selten jemand anzutreffen, meinte sie zu Beginn, die Mitarbeiter/innen seien ständig an Schulen unterwegs und hätten auch jederzeit Zutritt zu den Klassen.

Südtirol hat seit 40 Jahren Erfahrung mit Integration. Früher gab es fünf Sonderschulen und einige Sonderklassen, sie bezogen sich aber nur auf den Grundschulbereich. Für manche Kinder bedeutete dies einen weiten Schulweg. Manche Jugendliche besuchten die sogenannten Sonderkindergärten bis zum Alter von 15, 16 Jahren. Im Juli 1977 schaffte die italienische Regierung alle Sondereinrichtungen praktisch über Nacht ab. Eine gezielte Förderung der Kinder war nicht das große Thema. In Südtirol meinte man: „*Wir müssen es umsetzen, also machen wir es so gut wie möglich*“.

Die Schulpflicht dauert 10 Jahre, die Ausbildungspflicht geht bis zur Volljährigkeit. Der Kindergarten beginnt im Alter von 2 1/2 Jahren. Ihn besuchen fast alle Kinder, aber der Besuch ist freiwillig. Die Grundschule beginnt mit sechs Jahren und dauert fünf Jahre. Manche Grundschulen sind sehr klein, sie haben nur acht Schüler/innen. Es folgt eine dreijährige Mittelschule und danach ein fünfjähriger Oberschulbereich. Die Inklusion bezieht sich auf die gesamte Schulzeit.

Während sich die Integrationspolitik zunächst an den spezifischen Bedürfnissen orientierte, also eher die Defizite im Auge hatte, setzt die Inklusion darauf, alle Schüler/innen möglichst lang zum gleichen Ziel zu führen, sie an den gleichen Themen teilhaben zu lassen. Seit 2012 wird auch besonderes Augenmerk auf Schüler/innen mit besonderen Bildungsbedürfnissen (Lernschwierigkeiten) gelegt.

Am Beispiel Prozentrechnung wird erläutert: Auch Kinder mit schweren Beeinträchtigten können verstehen lernen was die Hälfte bedeutet oder ein Drittel von einer Pizza.

Die Erfahrung, dass Eltern der beeinträchtigten Kinder Angst hätten, ihre Kinder würden zu wenig oder nicht richtig gefördert, habe man in Südtirol nicht gemacht, sagt Frau Reckla auf Anfrage. Die Eltern seien froh, dass sie ihre Kinder nicht mehr verstecken müssen. Und die Angst der anderen Eltern, dass das Niveau sinke, habe sich auch nicht bestätigt. Ein Problem gebe es allerdings am Ende der Schulpflicht. Die beeinträchtigten Jugendlichen wollen nicht mehr in die geschützten Werkstätten gehen und die Integration in die Arbeitswelt gelinge noch nicht.

Die Diagnose Lernstörung oder Entwicklungsstörung wird auf medizinischer Basis erstellt. Dass eine Benachteiligung vorliegt, kann auch der Klassenrat beschließen.

Schulpsycholog/innen im eigentlichen Sinn gibt es nicht. Als zusätzliche Ressourcen stehen zur Verfügung: Integrationskindergärtner/innen und Integrationslehrer/innen, Mitarbeiter/innen für Integration und an einigen Brennpunktschulen Sozialpädagog/innen.

Die Schule kann bis zum 21. Lebensjahr besucht werden beziehungsweise kann jeder begonnene Bildungsweg fortgesetzt werden. Durch Klassenwiederholungen können Jugendliche sehr lange in der Schule bleiben.

Für jedes Kind mit Beeinträchtigung wird ein individueller Bildungsplan erstellt. Auch Hochbegabte sollen gefördert werden, aber die Lehrpersonen hätten dafür nicht immer die richtige Ausbildung. „*Die Inklusion steht und fällt mit den handelnden Personen*“, meint Frau Reckla.

Gespräch mit Schulamtsleiter Peter Höllrigl

Herr Höllrigl betont, dass das Prinzip der Inklusion in Südtirol heute nicht mehr in Frage gestellt werde. Die praktische Umsetzung sei unterschiedlich, manches gelinge (sehr) gut, anderes weniger. Die Diskussion zur Einheitsmittelschule werde nicht mehr ideologisch diskutiert. Früher konnte man in diesem Schultyp auch Latein wählen. Der Lehrermangel nehme dramatische Formen an.

In Südtirol leben etwa 520 000 Menschen, 300 000 davon sind deutschsprachig. Im Jahr 1995 wurde das 2 Lehrersystem eingeführt, das Italien aus Kostengründen 2008 wieder abschaffte, Südtirol

aber noch beibehält. Es gilt für alle Klassen. In Bozen ist die Klassenschülerzahl höher als in den anderen Regionen. Für Kindergarten und Berufsschule sind die Länder zuständig, für alle übrigen Schulformen der Staat. 1997 gewährte der Staat den Ländern weitgehende Autonomie für die Schulen, in Südtirol wurde diese 2000 per Landesgesetz umgesetzt.

Schule in Südtirol – ein Überblick

Sprache und Mehrsprachigkeit an den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache

(Sigrun Falkensteiner und Gertrud Verdorfer)

Am Vormittag des zweiten Tages besuchten wir wieder das Schulamt. Die Inspektorinnen Sigrun Falkensteiner und Gertrud Verdorfer gaben einen Überblick über das Bildungswesen im Allgemeinen und den Sprachunterricht im Besonderen.

Der **Kindergartenbesuch** ist ab 2 1/2 Jahren möglich. Er ist kostenlos, es wird nur ein Beitrag für das Essen eingehoben.

Grundschule: 269 Schulstellen, 19 863 Schüler/innen, 2 536 Vollzeit Lehrerstellen. 137 Schulen haben weniger als fünf Klassen. Es gibt eine Diskussion über die Sinnhaftigkeit der Führung von Kleinstschulen. Die Gemeinden sind die Träger der Schulgebäude. Die Einschulung erfolgt mit sechs Jahren beziehungsweise mit fünf Jahren wenn bis zum 30. April des laufenden Schuljahres das 6. Lebensjahr vollendet wird. Die Schule dauert fünf Jahre.

Mittelschule: 57 Schulstellen, 11 555 Schüler/innen, 1 424 Lehrpersonen. Es gibt das Fachlehrerprinzip, allerdings darf von einer Lehrperson nur jeweils eine bestimmte Fächergruppe unterrichtet werden. Dies gilt auch für die Oberschulen! Der Geographieunterricht umfasst nur die Länderkunde, die Wirtschaft spielt keine Rolle. Die Schule dauert drei Jahre.

Das Curriculum gliedert sich in

- Fächer
- fächerübergreifende Lernbereiche (Kommunikation, Informationstechnologie, Verkehrserziehung)
- Wahlpflichtbereich: zwei Stunden/Woche. Vertiefung des Unterrichts, Aufholen von Lernrückständen, Begabungsförderung, Musikschule
- Wahlbereich: Förderung der Interessen, Aufgabenerledigung

Grundschule: 25 Stunden á 60 Minuten in der 1. Klasse

27 Stunden á 60 Minuten in der 2. - 5. Klasse

Mittelschule 29 Stunden á 50 Minuten

Die Notenskala reicht von 0 – 10, ab 6 ist man positiv. Es gibt die Ziffernote plus einer verbalen Beschreibung. Etwa 2% der Schüler/innen wiederholen in der Mittelschule eine Klasse.

Die zentrale Abschlussprüfung am Ende der 8. Klasse besteht aus fünf schriftlichen Arbeiten und einem mündlichen fächerübergreifenden Prüfungsgespräch.

Die Organisation des Schuljahres obliegt den Schulen, kein Einfluss durch das Schulamt.

Bis 1962 gab es nur die achtjährige Grundschule. Nach Anfangsschwierigkeiten – es gab nicht ausreichend ausgestattete Gebäude, keine ausgebildeten Lehrpersonen, keine adäquaten Lehrmittel – gelang es sukzessive das Bildungsniveau anzuheben.

Fächer in der Grund- und Mittelschule:

Deutsch, Italienisch, Englisch (ab der 4. Klasse Grundschule), Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturwissenschaften, Musik, Kunst, Technik, Bewegung und Sport, Katholische Religion, Kommunikations- und Informationstechnologie, Leben in der Gemeinschaft.

Oberschulen: 27 Schulen, 12 970 Schüler/innen, 1 553 Lehrerstellen

Die Oberschulen gliedern sich in Gymnasien, Fachoberschulen und Schulen der Berufsbildung. Die

Schulausbildung in den Gymnasien und Fachoberschulen dauert fünf Jahre und endet mit einer staatlichen Abschlussprüfung.

Das **Gymnasium** führt folgende Zweige:

Klassisches Gymnasium, Sprachgymnasium, Realgymnasium (Schwerpunkt angewandte Naturwissenschaften), Sozialwissenschaftliches Gymnasium (Schwerpunkt Volkswirtschaft), Kunstgymnasium mit den Fachrichtungen Darstellende Kunst oder Grafik, ein Sportgymnasium.

Der Zweig des klassischen Gymnasiums wird vor allem bei den beiden Privatschulen nachgefragt. Während in Italien das klassische Gymnasium der begehrteste Schultyp ist, sind es in Südtirol das Sprachgymnasium und das Sozialwissenschaftliche Gymnasium. Latein wird im Klassischen Gymnasium, im Sprachgymnasium im Realgymnasium, im Sportgymnasium und den meisten Sozialwissenschaftlichen Gymnasien als Pflichtfach unterrichtet.

Die **Fachoberschulen** gliedern sich in einen wirtschaftlichen Zweig mit zwei und einen technologischen Zweig mit acht Fachrichtungen. Der Abschluss dieser Schulen verleiht keine Berufsberechtigung.

Matura:

schriftlich: 1. Muttersprache, 2. Schulspezifisches Fach 3. Italienisch und Fächerbündel (meist drei Fachbereiche). In Zukunft wird es in Italien nur mehr die ersten beiden Bereiche geben, in Südtirol weiterhin Italienisch aber ohne Fächerbündel.

Die Kommission bei der mündlichen Matura besteht aus einer/einem externen Vorsitzenden, drei internen und drei externen Personen.

Erreicht werden können maximal 100 Punkte, positiv ab 60 Punkten. Ein Schulguthaben aus den letzten drei Unterrichtsjahren von maximal 25 Punkten kann mitgenommen werden. Jede schriftliche Arbeit kann maximal 15 Punkte erreichen, bis 10 ist sie positiv. Für die mündliche Matura gibt es maximal 30 Punkte. Es können alle Fächer geprüft werden die die in der Kommission vertretenen Personen unterrichten.

Wer die Matura nicht besteht, muss das ganze Jahr wiederholen. Aufgrund der Punktevergabe kann aber ein nicht bestandener Teil kompensiert werden.

Beim **Übertritt von der Mittelschule in die Oberschulen** gibt es in den ersten beiden Jahren öfters Wechsel zwischen den einzelnen Schultypen. Das wird großzügig gehandhabt. Im ersten Schuljahr der Oberschulen liegt die Wiederholungsquote bei 14 – 15%.

Richtwerte für die Klassenschülerzahlen:

Grundschule: 23, Mittelschule: 25, Oberschulen: 27.

Schulen der Berufsbildung:

10 Berufsschulen, 3036 Lehrlinge, 5116 Schüler/innen in Vollzeit, 862 Lehrerstellen

8 Fachschulen, 42 Lehrlinge, 990 Schüler/innen in Vollzeit, 225 Lehrerstellen.

Fachschulen dauern drei bis vier Jahre, die Lehre vier bis fünf Jahre.

Ziel ist die Erlangung einer Berufsqualifikation.

Für keinen Schultyp gibt es einen Lehrplan sondern nur Rahmenrichtlinien.

Im **Fremdsprachenunterricht** wird auch in der 2. lebenden Fremdsprache das Niveau B2 angestrebt. Es wurde begonnen die CLIL Methode im Unterricht einzusetzen, die aber politisch nicht unumstritten ist. Im ladinischen Teil Südtirols werden die Fächer jedes Jahr in einer anderen Sprache unterrichtet.

Italienisch wird ab der 1. Klasse Grundschule unterrichtet:

1. Klasse ein bis zwei Unterrichtseinheiten, 2. - 5. Klasse vier bis fünf Unterrichtseinheiten/Woche.

In der Mittelschule fünf, in den Oberschulen drei bis vier Unterrichtseinheiten/Woche. Trotzdem be-

herrschen nicht alle Schüler/innen die Sprache wirklich gut.

Mit Englisch wird in der 4. Klasse Grundschule begonnen (zwei Unterrichtseinheiten/Woche), in der Mittelschule sind es zwei bis drei, in den Oberschulen drei bis vier Unterrichtseinheiten/Woche. Als weitere Fremdsprachen werden Französisch, Spanisch und Russisch in den Sprachgymnasien und den Wirtschaftsfachoberschulen angeboten.

Bei der **Autonomie** wird zwischen Schulautonomie und Autonomie der Schulen unterschieden. Schulautonomie bezeichnet die besonderen Befugnisse des Landes Südtirol im Bereich des Unterrichts innerhalb des italienischen Staates.

Autonomie der Schulen bezeichnet den Gestaltungsfreiraum der Schulen innerhalb bestimmter Vorgaben und bezieht sich auf den finanziellen und den didaktischen Bereich.

Finanziell: Der Schulrat, bestehend aus Direktor/in, Buchhalter/in, Lehrer-, Eltern- und Schülervertreter/innen (Schüler/innen nur in den Oberschulen) entscheidet über die Verwendung des Geldes. Manche Beträge sind zweckgebunden, manche frei.

Didaktisch: Jede Schule erstellt ihren Dreijahresplan. Sie formuliert ihre Ziele und teilt mit wie sie sie mit ihren personellen und finanziellen Ressourcen erreichen will. Das Schulamt mischt sich nicht ein. Es muss eine interne und externe Evaluierung geben, die Pläne müssen auf der Homepage veröffentlicht werden. Die Möglichkeiten werden aber gar nicht voll ausgenützt.

Die Zuweisung der Lehrpersonen erfolgt nach Ranglisten, die Direktor/innen können nicht auswählen.

Inklusion ist wichtiger Bestandteil des Schulsystems. Die inklusive Schule setzt auf eine die Inklusion bejahende Haltung aller Beteiligten und auf eine Arbeit der Lehrpersonen die sich am Individuum orientiert. Sie stellt sich gegen jede Form der Stigmatisierung (gut, schlecht, minderbegabt, hochbegabt) und gegen jede Form der Segregation.

In Südtirol gibt es ein **Migrationszentrum** in Bozen und sechs angeschlossene Sprachzentren. Sie bieten Sprachförderung für Schüler/innen mit Migrationshintergrund und Beratung für die Lehrpersonen der Sprachfächer an.

Einen **Elternverein** im österreichischen Sinn gibt es nicht. Die Unterstützung von Schüler/innen aus einkommensschwachen Familien bei Schulveranstaltungen erfolgt ausschließlich durch den Staat, ebenso die Ausstattung der öffentlichen Schulen. Die Eltern im Elternbeirat des Landes werden gewählt und müssen Kinder an den Schulen haben.

Christine Krawarik